

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1894)
Heft: 47

Artikel: Zur Korrespondenz "Militärisches" der Basler Nachrichten vom 3. November
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse, ideale Bestrebungen, die, wie es bei dem Patriotismus der Fall ist, auf ein grosses Ganzes gerichtet sind, umspannen und durchdringen in gleichem Masse das ganze Geistesleben derer, die sie pflegen. In solchen Persönlichkeiten ist das Ideal »Vaterland« der leuchtende Krystall, um den sich der ganze seelische Inhalt mit seinen tausenden von Vorstellungen, Begehungen und Strebungen konzentriert. Da jedoch das Ich im Menschen, das naturgemäss den Mittelpunkt des Seelenlebens einnimmt, immer in solchen Fällen seine Rechnung findet, indem der Patriot gewöhnlich den Beifall der Menge in reichstem Masse erntet, so tritt dasselbe vermöge seiner grösseren Stärke modifizierend in den seelischen Prozess. Mit ihm im Bunde sind nämlich eine Anzahl verwandter seelischer Entwicklungen, wie Eitelkeit, Ehr- und Genussucht, die nun in ihrer Gesamtheit das anfängliche Ideal »Vaterland« sich dienstbar machen, und so wird der Patriot leicht in ein anderes Extrem gezerzt, er wird unbewussterweise zum Egoisten. Vom Egoismus zum Chauvinismus ist dann nur ein kleiner, fast unvermeidlicher Schritt, denn wer seinen nächsten Mitmenschen selbstsüchtig entgegentritt, wie könnte der einer andern Nation Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Dass der Vaterlandsdünkel noch andere Quellen hat, namentlich in der sogenannten gebildeten Welt, soll hier bloss angedeutet werden. Auch wollen wir bloss flüchtig darauf hinweisen, dass jener nationale Egoismus sich nicht bloss um die Ehre dreht, die wir bei unseren Ausführungen besonders im Auge hatten, sondern öfter noch um Geld und Gut.

Das Grundübel des menschlichen Individuums und der sozialen Frage, die Selbstsucht, ist zugleich das grösste Hemmnis im einträchtigen Zusammenwirken der Völker und der ärgste Feind des Weltfriedens. Diese Gewissheit muss jedem Friedensfreunde, der an Erziehung und Fortschritt glaubt, den Punkt zeigen, wo der Hebel einzusetzen ist.

-n.

Zur Korrespondenz „Militärisches“ der Basler Nachrichten vom 3. November.

Nachfolgend die Reproduktion einer Korrespondenz, die sich mit dem Unterzeichneten, dem Akademischen Friedensverein Zürich, dessen Vereinsorgan »Der Friede«, den Redaktoren desselben und der Friedensbewegung in der Schweiz überhaupt, auf folgende Art und Weise (natürlich anonym) beschäftigte:

Militärisches. (Korr.) Vor einiger Zeit brachten ultramontane Tagesblätter eine Anekdote aus Colombier, woselbst ein Tambourrekut dem Schulkommandanten vorgehalten haben sollte, dass dieser ihn schlimmer behandelt, als er es während einer fünfjährigen Dienstzeit in der Fremdenlegion erfahren. Das Geschichtchen wurde schnell auf seinen wirklichen Umfang herabgedrückt, aber ausländische Zeitungen scheinen davon keine Notiz genommen zu haben. Jedenfalls wurde der Zweck jener Freunde des »Beutezuges« erreicht und unser Wehrwesen wieder etwas in seinem Ansehen geschädigt. »Der Friede«, das Organ des akademischen Friedensvereins Zürich u. s. w., das sich schon mehrere male zu ähnlichen Ideen bekannt hat, wie die Väter der oben erwähnten Zeitungssente, lässt sich in seiner Nummer 43 vom 30. v. Mts. dieselbe ebenfalls in einem mit Otto Ackermann gezeichneten Pariser-Briefe auftischen. »Arme Schweiz«, fügt der Korrespondent elegisch hinzu, »wo man anfängt, den Dienst in der Fremdenlegion demjenigen in den Kasernen vorzuziehen.« Wer mit solchen Mitteln für die Friedensidee im Schweizerlande eintreten will, macht sich allermindestens lächerlich. Nebenbei ist sie aber auch recht merkwürdig, diese Uebereinstimmung zwischen »Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes«, und den Organen der Zoll-Initiative.

Es sei unsern Lesern überlassen, obenstehenden Artikel mit der darin angefeindeten Nr. 43 und mit den bisherigen Jahrgängen von »Der Friede« überhaupt zu vergleichen. Man hätte glauben können, es wäre

Pflicht und Recht, auf solche Entstellungen von Absichten und Thatsachen hin sich zu verteidigen, und zwar in dem betreffenden Blatte selbst. Die nachfolgende Erwiderung: »Zur Friedensbewegung«, die ich der Redaktion der »Basl. Nachr.« zur gefälligen Publikation zugestellt, wurde mir ohne weitere Bemerkung höflich zurückgeschickt, was mich in den Stand setzt, sie hier zu publizieren.

Noblesse oblige! So wie die »Basler Nachrichten« mit dem Herrn Korrespondenten von »Militärisches« sich solidarisiert, indem sie die Wiederlegung seiner Verleumdungen, da wo sie erschienen, verweigert, so fühle ich mich, wenn auch aus anderen Gründen und zu anderem Zwecke, mir selbst, dem Blatte »Der Friede«, seiner Redaktion und seinen Mitarbeitern verpflichtet.

Zur Friedensbewegung.

Die in diesem Blatte*) am 3. November erschienene Korrespondenz »Militärisches« bedarf einer Erwiderung, weil wir den Lesern der »Basler Nachrichten« nicht zumuten wollen, die einzelne Nr. 43 mit dem angefeindeten »Pariser Brief«, geschweige denn die bisherigen Jahrgänge von »Der Friede« durchzulesen, was nötig wäre, wenn sie sich einen Begriff davon machen wollten, in welch absolut falsches Licht der Urheber jener Korrespondenz den Unterzeichneten, das Organ des akademischen Friedensvereins Zürich und des schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins, die Redaktion und Mitarbeiterschaft desselben und die schweizerische Friedensbewegung überhaupt, zu stellen bemüht ist. Auf jene Verläumdungen hier zu antworten, wo sie erschienen, ist um so mehr unsere Pflicht, als die »Basler Nachrichten« dieselben in Kreise tragen, die uns denkend und wägend, also kritisch gegenüberstehen, deren Ueberzeugung aber, wenn sie sich unserer Sache einmal bemächtigt hat, eine bedeutende Kraft repräsentiert.

Warum überhaupt hat der Verfasser jener Korrespondenz nicht die in gewissen Kreisen übliche Sitte befolgt, das ihm unrichtig oder verdächtig Erscheinende in erster Linie dort zu berichtigen oder zu bekämpfen, wo es nach seiner Meinung am schädlichsten wirken musste, im sündhaften Blatte selbst, wo es gedruckt und gelesen wurde? Warum, wenn es ihm am Ansehen des schweizerischen Wehrwesens mehr gelegen war, als an der Verunglimpfung anders Denkender, hat er sich nicht an die Fehlbaren selber gerichtet, in deren eigenem, fühlbarem Blatte? Zweifelte er an der Aufnahme seiner Berichtigungen, an unserer Wahrheitsliebe? Das letztere scheint, nach der Art und Weise, wie er selbst mit dem köstlichen Gute umgeht, sehr natürlich. Oder war es ihm zu gering, mit uns direkt zu verkehren? Fast scheint es so, und doch hat er sich in seiner Korrespondenz mit weit geringeren Dingen, mit wissentlicher Entstellung von Thatsachen, mit Verläumdung beschäftigt. »Das Geschichtchen (vom Tambourrekuten und Obersten in Colombier) wurde schnell auf seinen wirklichen Umfang heruntergedrückt.« Gut! Besser noch allerdings, wenn sich das Geschichtchen von selbst, ohne Druck, als eine Erfindung herausstellt. Was hätte der Verfasser, der vorgibt, das Organ des akademischen Friedensvereins als ein dem schweizerischen Heerwesen (nicht dem Militarismus und seinen Auswüchsen, was der Wahrheit entsprochen hätte) feindliches zu halten; der zudem weiss, dass ausländische Zeitungen, wenn man sich ihrer Nachrichten ausnahmsweise einmal bedient, nicht dazu bestimmt sein können, allfällige Kasernenhofblüten auf ihren wirklichen Umfang »herabzudrücken«, was hätte der Verfasser Verdienstlicheres thun können, als uns den Wort-

*) »Basler Nachrichten«.

Avis.

Ankündigung.

Nicht minder interessant als die Rede selbst sind die Aeusserungen der verschiedenen Blätter darüber. Die englischen und französischen Zeitungen nehmen dieselbe meist sehr anerkennend auf, nur den der Presse gemachten Vorwurf lehnen einige ab. In Deutschland wird die Rede lebhaft zergliedert und die Vertreter der „gewissen“ Presse zerren an allen Seiten wie lüsterne Schakale, um einen Fetzen zu erhaschen, an dem sie dann